

Die Ordnung des hebräischen Alphabets

Aaron Schart

Der Hebräischunterricht beginnt in der Regel mit den hebräischen Schriftzeichen. Diesem Thema sollte man ruhig etwas Zeit im Unterrichtsgeschehen gönnen, lernt man doch gleich eine ganze Menge wichtige Dinge mit: Neben der Schreibrichtung und dem Wechsel von althebräischer zu aramäischer Schrift in der nachexilischen Zeit ist das vor allem der piktographische Wert der ältesten Schriftzeichen und die festgelegte Reihenfolge der Buchstaben. Die geniale Idee, dass ein Schriftzeichen lediglich den Konsonanten repräsentiert, mit dem das Wort beginnt, auf das das Zeichen symbolisch verweist, hat der Schreibkultur einen ungeahnten Auftrieb gegeben. Verlangten die syllabischen Schriftsysteme mit ihrer Vielzahl von Zeichen, die wiederum verschiedene Silbenwerte repräsentieren konnten, eine in- und extensive Schulbildung, war es von nun an möglich, und die Teilnehmenden an jedem Hebräischkurs beweisen das immer wieder, innerhalb weniger Tage Lesen und Schreiben zu lernen.

Um die Frage zu beantworten, wer, wann, wo und warum die alphabetische Schrift erfand, ist man auf Zufallsfunde der Archäologie auf dauerhaftem Schreibuntergrund angewiesen. Die bisher ältesten Textbelege einer Alphabetschrift wurden im Wadi el Hol gefunden.¹ Die Inschriften können wohl in die Zeit zwischen 2000-1800 v.Chr. datiert werden. Damit verwandt sind offensichtlich die in den Fels oder in Votivgaben geritzten sog. protosinaitischen Inschriften, die im Sinaigebiet, vor allem in Serabit el-Khadem, gefunden wurden und zeitlich wohl noch in die erste Hälfte des 2. Jahrtausends gehören.²

¹ Siehe dazu Tropper, Josef: Die Anfänge des Alphabets. Welt und Umwelt der Bibel 27 (1/2003) 73-77, 73.

² Albright, William Foxwell: The Proto-sinaitic inscriptions and their Decipherment. HThS 22. Cambridge / Oxford, 1966, 10 datiert die Inschriften aus paläographischen Gründen in die Jahre 1525-1475 B.C.. Sass, Benjamin: The Genesis of the Alphabet and its development in the second millenium B.C. Ägypten und Altes Testament 13. Wiesbaden, 1988 votiert mit aller Vorsicht für

Angeregt durch die Art und Weise, mit der Ägypter Hieroglyphen einsetzten, um fremdsprachige, vor allem semitische Eigennamen zu schreiben, entwickelten Semiten, die sich in Ägypten aufhielten oder zumindest in ägyptischen Diensten standen, die Alphabetschrift, in der der Anfangsbuchstabe eines Wortes, auf das das sprachliche Symbol verweist, einen einzigen Konsonanten repräsentiert.³ Teils wurden Hieroglyphen als Piktogramme übernommen, teils wurden Schriftzeichen neu entworfen (siehe Tabelle).⁴

Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass die Buchstaben von frühester Zeit an in einer festen Abfolge überliefert und erlernt wurden. Dafür sprechen die in dieser Hinsicht bruchlose Überlieferungskontinuität im Bereich des biblischen Hebräisch, die alphabet-akrostischen Psalmen, die Abfolge des griechischen Alphabets⁵ und die vielen Funde von „Abecedaries“, Schreibübungen der Konsonanten in fester Folge, zu denen auch das Ostrakon von Isbet Sarta (12. Jh. v.Chr.) gehört.⁶ Die fixe Abfolge erleichterte nicht nur die Memorierung und damit die Verbreitung, sondern wurde auch für andere Zwecke genutzt, z.B. für die Festlegung des Zahlenwerts der Buchstaben.⁷ Wie es scheint, gab es nur zwei Anordnungsvarianten, die „Aleph-Bet“ und die „ha-la-cha-ma“-Folge, und das, obwohl der Umfang der Alphabete zwischen Ugarit (30 Zeichen), Syrien-Palästina (22 Zeichen) und südsemitischem Raum (27 Zeichen) differierte.⁸ Für die Suche nach der inneren Systematik der Abfolge des Alphabets stellt man sich zweckmäßiger Weise auf den Boden des 22 Zeichen umfassenden syro-palästinischen Alphabets, dessen Abfolge ja auch in den umfangreicheren Varianten erhalten geblieben ist.

eine Entstehung während der 12. Dynastie in Ägypten (etwa 20./19. Jh. v.Chr.). Tropper, Anfänge, 73 befürwortet das „18. oder gar 19. Jh. v.Chr.“.

3 Tropper, Anfänge, 74.

4 Tropper, Anfänge, 75 mit einer schönen graphischen Gegenüberstellung.

5 Siehe Driver, Godfrey R.: *Semitic Writing from pictograph to alphabet*. Oxford [u.a.], 1976, 181.

6 Demsky, Aaron: *Abecedaries*. In: *Context of Scripture 1*, eds. William W. Hallo, K. Lawson Younger, Jr. Leiden, 1997, 362-365. Hallo, William W.: *Again the Abecedaries*. In: *Sefer Moshe: The Moshe Weinfeld Jubilee Volume. Studies in the Bible and the Ancient Near East, Qumran, and Post-Biblical Judaism*, eds. Chaim Cohen, Avi Hurvitz, Shalom M. Paul. Winona Lake, Indiana, 2003.

7 Hallo, *Again the Abecedaries*, 9.

8 Tropper, Anfänge, 76.

Im Hebräischunterricht lernt man die Abfolge der Buchstaben in aller Regel einfach auswendig und auch in der Forschung gibt es wenig Interesse am Sinn der Anordnung des Alphabets.⁹ Sollte die geniale Erfindung des Konsonanten-Alphabets in einer zufälligen Reihenfolge ohne Sinn verbreitet worden sein?

Bisherige Erklärungsversuche

Die wenigen bisherigen Erklärungsversuche für die Reihenfolge der Konsonanten erstrecken sich meist nur auf die Zusammengehörigkeit, kaum dagegen auf die *Abfolge* weniger Buchstaben. Gesenius und Kautzsch nennen sowohl phonetische als auch sachliche Ordnungsgesichtspunkte. Phonetische Gründe gebe es für die Gruppe Bet, Gimel und Dalet, die die „drei weichsten Lippen, Gaumen, und Zahnlaute“, sowie für Lamed, Mem und Nun, die „drei Sonorlaute“ umfasse. Die unmittelbare Nachbarschaft von Jod und Kaph, sowie von Mem und Nun und von Ayin und Pe erkläre sich aus der sachlichen Zusammengehörigkeit der Gegenstände, die die Buchstabenformen repräsentierten.¹⁰

Die, soweit ich sehen kann, aktuellste Theorie der Erklärung der gesamten Abfolge des Alphabets ist diejenige von Godfrey Driver und stammt von 1948.¹¹ Als grundlegendes Gliederungsmerkmal betrachtet Driver die phonetischen Qualitäten der Buchstaben. Demnach würden Buchstaben, die ähnlich artikuliert wurden, innerhalb der Alphabetreihe Cluster bilden. Es ergäben sich drei Gruppen: Die erste umfasse die 9 Buchstaben Aleph, Bet, Gimel, Dalet, He, Waw, Zayin, Chet, Tet, die zweite die 6 Buchstaben Yod, Kaph, Lamed, Mem, Nun, Samek und die dritte Gruppe die 7 Buchstaben Ayin, Pe, Sade, Qoph, Resch, Schin und Taw.¹² Jede dieser Gruppen sei ihrerseits in Untergruppen unterteilt. Die erste Gruppe umfasse drei Untergruppen: erstens die vier plosiven Laute Aleph, Bet, Gimel, Dalet, zweitens die

⁹ Viele Grammatiken und Lehrbücher behandeln die Reihenfolge der Buchstaben gar nicht. Gesenius, Wilhelm / Kautzsch, Emil: Hebräische Grammatik. Hildesheim / New York, ²⁸1977, begnügen sich in §5h mit wenigen knappen Hinweisen.

¹⁰ Gesenius-Kautzsch, Grammatik, §5h.

¹¹ Driver, Godfrey R.: Semitic Writing from pictograph to alphabet. Oxford, ³1976.

¹² Driver, writing, 182-184.

frikativen Laute He, Waw, Zayin, Chet und drittens den Buchstaben Tet, der auf Grund des Gleichklangs des Namens und der ähnlichen Zeichengestalt hinter Chet eingeschoben sei. Die zweite Gruppe umfasse vier Untergruppen, die sich sogar noch untereinander überlappen: Yod, Lamed, Mem und Nun gehörten als Liquide zusammen. Yod und Kaph stünden auf Grund der Bedeutungsverwandtschaft ihres Namens (Yod „Hand“, Kaph „Handfläche“) beisammen. Lamed, Mem und Nun seien Sonanten. Und schließlich gehörten Mem, Nun und Samek wieder auf Grund der Zusammengehörigkeit der Bedeutung der Buchstabennamen zusammen.¹³

Die dritte Gruppe umfasse drei Untergruppen: Zunächst seien Ayin und Pe zusammengestellt worden, weil ihre Namen Teile des Kopfes bezeichneten. Die Abfolge Frikativ (Ayin) und Plosiv (Pe) würde sodann wiederholt mit dem Frikativ Sade und dem Plosiv Qoph. Schließlich folgten die Alveolare Resch und Schin, bevor der mit Schin verwandte Laut Taw die Reihe abschließe.

Betrachtet man diese Hypothese, die im einzelnen noch komplizierter ist, als in der knappen Skizze dargestellt, erscheint sie schon auf den ersten Blick als völlig unwahrscheinlich. Zwar gibt es Stellen, an denen phonetisch ähnliche Buchstaben hintereinander stehen, etwa die Alveolare Resch und Schin oder die Nasale Mem und Nun, aber dem stehen viele Fälle gegenüber, in denen Driver andere als phonetische Argumente aufbieten muss, um die Gruppierung zu erklären. Lässt man einmal die Mikrostrukturen bei Seite, so kann Drivers Hypothese die Gesamtstruktur seiner drei Hauptgruppen überhaupt nicht erklären. Alle Gruppen sind in sich so verschieden und so stark mit Abweichungen von der Grundregel durchsetzt, dass Driver einen Vorschlag zur Erklärung der übergreifenden Gesamtstruktur schon gar nicht unternimmt.

Insgesamt ist Drivers Vorschlag also nicht überzeugend, aber er enthält Beobachtungen, die erheblich mehr Potential haben, als Driver selbst gesehen hat. An einigen Stellen, an denen er von seiner Idee der phonetischen Ordnung abrücken muss, behilft er sich mit dem Hinweis auf die sachliche Zusammengehörigkeit der Bedeutung der Buchstabennamen. In der Tat muss man Driver nur vom Kopf auf die

¹³ Driver, writing, 184: Mem, Nun und Samek „are brought together on the score of meaning, the first denoting ‘water’ and the second two ‘fish’, which live in that element.”

Füsse stellen, um einen sinnvollen Gliederungsvorschlag zu erarbeiten: Die grundlegende Ordnung beruht auf den Bedeutungen der Buchstabennamen, nur im Mikrobereich haben phonetische Gesichtspunkte möglicherweise eine Rolle gespielt.

Die Ordnung des hebräischen Alphabets

Die Buchstabennamen sind zwar erst aus der Septuaginta-Übersetzung von Ps 119 (LXX 118) bekannt, aber sie decken sich in vielen Fällen so gut mit dem piktographischen Wert der Schriftzeichen, dass wenig Anlass besteht am akrophonischen Prinzip des Uralphabets zu zweifeln, woraus folgt, dass der konsonantische Wert des Schriftzeichens und sein originaler Name gleichursprünglich sind.¹⁴ Immer wieder angeführtes Beispiel ist der Buchstabe Aleph, dessen Zeichengestalt in den protosinaitischen Inschriften ganz evident von der ägyptischen Hieroglyphe abgeleitet ist, die einen Rinderkopf zeigt, und dessen Name Aleph noch im biblischen Hebräisch „Rind“ bedeutet. Ähnlich überzeugend sind die Fälle von Pe „Mund“, Ayin „Auge“ und Mem „Wasser“. Man muss freilich zugeben, dass in vielen Fällen sowohl der Bildgehalt als auch die Bedeutung des Namens des Buchstabens verloren gegangen ist. Die Bedeutung der Buchstabennamen He, Chet, Tet und Sade ist unklar.¹⁵ Darüber hinaus ist bei einigen Buchstaben, wie etwa Gimel, Zayin, Samek und Qoph, der ursprüngliche Bildwert alles andere als eindeutig. Man muss also vorsichtig sein, allen Buchstaben einen Bildwert zuzuordnen.¹⁶ Nachdem aber offensichtlich ist, dass einige Buchstaben einen piktographischen Ursprung haben, erscheint es der Mühe wert, diese These für alle Buchstaben des Ural-

¹⁴ Dieser These hatte Gardiner, Alan: *The Egyptian Origin of the Semitic Alphabet*. *Journal of Egyptian Archaeology* 3 (1916) 1-16 zum Durchbruch verholfen. Prominenteste Gegner der akrophonischen Theorie sind Gelb, Ignace: *A Study of Writing*. Phoenix Book 109. Chicago, rev. ed. 1969, 181-183 und William Hallo, *Again the Abecedaries*, der seine Zweifel angesichts der Tatsache, dass die protosinaitischen Inschriften noch nicht vollständig entziffert sind, auch 2003 bekräftigt hat.

¹⁵ So zu Recht Gelb, *writing*, 140.

¹⁶ So zu Recht Gelb, *writing*, 146. Seine skeptische These, keinem einzigen Schriftzeichen sei mit Sicherheit ein Bildwert zuzuweisen, erscheint dagegen als völlig unangemessene Überspitzung der zweifellos vorhandenen Unsicherheiten (140).

phabets aufrecht zu erhalten. Dass die Zeichen im Laufe der Zeit immer einfachere, schreibfreundlichere lineare Formen annahmen und sowohl ihr ursprünglicher Bildwert als auch ihr originaler Name in Vergessenheit gerieten, ist offensichtlich.¹⁷

Besieht man sich die außersprachlichen Gegenstände, auf die der piktographische Wert der Buchstaben symbolisch verweist, so sind sie aus dem Bereich des menschlichen Alltags genommen. Man kann sich leicht vorstellen, dass die Akzeptanz und Verbreitung des Alphabets leichter fiel, wenn die Piktogramme auf außersprachliche Sachverhalte verwiesen, die in verschiedenen Regionen vorhanden waren und sofort wiedererkannt werden konnten. Als Konstante bot sich der menschliche Körper und sein Nahraum an. So wie der menschliche Körper der primäre Bezugspunkt aller sprachlichen Raum/Zeit-Angaben (hier – dort, jetzt – nachher, heute – morgen, vorn – hinten, schwer – leicht, groß – klein) wie auch vieler Maßangaben (Daumen, Elle, Fuß, Schritt, Tagesreise) ist, so lohnt es sich zu untersuchen, ob er nicht auch als primärer Bezugspunkt der Ordnung der Schriftzeichen zu gelten hat. Dazu empfiehlt es sich, von der ältesten gesicherten Verbindung von Buchstabenfolge und Buchstabennamen in der Septuaginta-Fassung von Ps 119 (LXX 118) auszugehen. Dabei kann man zunächst einmal dahin gestellt sein lassen, ob die Buchstabennamen ursprünglich sind oder im Laufe der Zeit sekundär den Buchstaben zugelegt wurden, möglicherweise auf Grund ihrer linearen Gestalt.

Sucht man, noch ohne Berücksichtigung der Reihenfolge, nach sachlich zusammengehörigen Bildwerten, so bieten sich vier Gruppen an: Gegenstände, die zum Haus, solche die zur Hand, und solche, die dem Bereich des Kopfes zugehören. Die vierte Gruppe umfasst lediglich das Taw.

Zum Bereich des Hauses gehören die fünf Buchstaben Aleph, Bet, Gimel, Dalät und He. Aleph steht für das Rind, das den dem Haus zugeordneten Viehbesitz repräsentiert. Bet steht für das Gebäude selbst. Das Kamel (Gimel) repräsentiert ebenfalls Besitz. Dalät, die Tür, bezeichnet einen Gebäudeteil. Die Bedeutung von He ist ungeklärt. Vermutlich ist der ursprüngliche Name verloren gegangen und der heutige Name stellt nicht mehr dar als den betreffenden Konso-

¹⁷ Gelb, writing, 146.

nanten zusammen mit einem Hilfsvokal. Sollte „He“ aber das Fenster bezeichnen, würde das gut zum Hausbereich passen.

Zum Bereich der Hand zählen Yod, die flache, ausgestreckte Hand, und Kaph, die hohle, empfangende Hand. Darüber hinaus gehören aber die Geräte dazu, mit denen der Bereich der Hand erweitert werden kann: der Haken (Waw), die Keule/Waffe (Zayin), der Ochsenstachel/Stab (Lamed) und die Stütze (Samek). Die Bedeutung der Buchstaben Chet und Tet ist unklar. Chet könnte möglicherweise das Gehege oder den Zaun bezeichnen, was gut zum Handbereich passen würde. Ohne unmittelbar einleuchtenden Bezug zur Hand sind die Zeichen Mem, das „Wasser“, und Nun, das „Fisch“ bedeutet.

Mit dem Ayin beginnt der Bereich des Kopfes. Für Auge (Ayin), Mund (Pe), Kopf (Resch) und Zahn (Schin) ist die Zugehörigkeit unmittelbar einleuchtend. Die Bedeutung von Sade und Qof ist ungeklärt. Es würde gut passen, wenn Sade die Nase und Qof das Ohr repräsentieren würde.

Keiner dieser Gruppen zugehörig ist das Zeichen Taw. Es stellt keinen Körperteil mehr dar, sondern das grundlegende schriftliche Zeichen schlechthin, die einfache Markierung. Es repräsentiert die Fähigkeit des Menschen, Gegenstände der Welt bewusst wahrzunehmen, voneinander zu unterscheiden und sich über eine Markierung oder Benennung zuzuordnen, also sein Bewußtsein.

Fragt man nach dem Sinn der Abfolge dieser Gruppen, so kann man diese als Ausdruck einer Bewegung begreifen, die den menschlichen Körper von außen nach innen und gleichzeitig von unten nach oben abschreitet. Das Haus repräsentiert den dem Körper zugeordneten Nahbereich, sozusagen die Privatsphäre, die den Körper umgibt. Den Körper hat man im semitischen Denken wohl als Mittelpunkt eines Lebensraumes empfunden, ohne den er nicht existieren kann. Dieser Raum befindet sich einerseits am weitesten außen, andererseits ist das Durchmessen des Raumes eine Sache des Gehens also der Beine und Füße, so dass zugleich der unterste Teil des Körpers im Blick ist. Etwas höher und damit an zweiter Stelle kommt die Hand mit ihren Erweiterungsmöglichkeiten in den Blick. An oberster Stelle steht der Kopf mit den Sinnesorganen. Jenseits des Körpers eröffnet sich die Sphäre des menschlichen Bewusstseins, repräsentiert durch den Konsonanten Taw. Modernem Denken würde es naheliegen das Bewusstsein mit dem Gehirn zu verbinden und deshalb den entsprechenden Buchstaben dem Kopfbereich folgen zu lassen, das ist aber

antikem Körperverständnis fremd, das Gehirn spielte keine Rolle. Eher könnte man überlegen, ob die Verbindung von Taw mit der Stirn nahe lag. In Fällen, in denen der menschliche Körper für andere sichtbar markiert werden sollte, legte sich jedenfalls ein Zeichen auf der Stirn nahe.¹⁸

Die Unterteilung in vier Bereiche des menschlichen Körpers, die zugleich von außen nach innen wie von unten nach oben aufeinander folgen, erklärt sehr gut die Gesamtfolge. Will man noch weiter spekulieren, so fragt sich, ob die ersten drei Bereiche auch in sich eine sinnvolle Ordnung aufweisen. Naheliegen würde ohne Zweifel, dass die Bereiche in ihrer Binnenstruktur denselben Gesichtspunkten folgen wie die Makrostruktur. Sucht man in dieser Richtung, so fällt auf, dass die Gegenstände, die die logische Basis der jeweiligen Gruppen bilden, also das Haus, die Hand und der Kopf, in ihren jeweiligen Konsonantengruppen nicht am Anfang oder am Ende, sondern irgendwo in der Mitte zu stehen kommen. Im Sinne der Logik „von außen nach innen“ sollten die Konsonanten, die vor der logischen Basis zu stehen kommen, Gegenstände des Außenbezugs, solche, die danach stehen, Gegenstände des Innenbezugs repräsentieren. Im Falle der Hand erklärt diese Annahme sehr schön, warum Yod vor Kaph steht. Yod steht für die flache, hingestreckte, die austeilende Hand. Kaph dagegen für die hohle, empfangende Handfläche. In der Haus-Gruppe ist gut verständlich, dass das Rind, das draußen auf der Weide steht, die Erstposition bekommt, während Tür (und Fenster) innen liegen. Weniger einleuchtend bleibt die Position des Kamels (Gimel).

In der Hand-Gruppe läßt sich die Vorordnung von Yod vor Kaph, wie gesagt, gut verstehen, darüber hinaus wird es allerdings schwierig. Sollte Zayin die Keule darstellen, würde das gut zum Außenbezug der Hand passen. Mit der Keule wird die Kraft der Hand aktiv nach außen verstärkt. Ähnliches würde gelten, sollte Waw „Haken“ bedeuten. Sollte das Samek-Zeichen eine Stütze darstellen, würde auch das gut passen: Die Hand empfängt durch die Stütze Kraft, die nicht nach außen, sondern nach innen fließt, um dem Körper Halt zu verleihen. Sollte Lamed den Stab repräsentieren, auf den sich der Mensch stützen kann, würde auch in diesem Fall Kraft von außen nach innen fließen. Darüber hinaus erscheint die innere Gliederung dieses Bereiches

¹⁸ Vgl. Ex 13,9; 28,38; Dtn 6,8; 11,18; Ez 9,4. Diese Idee wurde von Friedhelm Hartenstein mündlich angeregt.

allerdings wenig durchsichtig. Die Gegenstände „Wasser“ (Mem) und „Fisch“ (Nun) haben zum Bereich der Hand ohnehin keinen klaren Bezug.

Geht man im Bereich des Kopfes wieder von den Konsonantennamen aus, deren Bedeutung gesichert ist, so dürften Ayin (Auge) und Pe (Mund) dem Resch (Kopf) deshalb vorausgehen, weil sie auf die Außensphäre des Kopfes bezogen sind. Der Zahn (Schin) dagegen ist innen in der Mundhöhle verborgen. Sollten die sehr schwer deutbaren Konsonanten Sade und Qof die Nase und das Ohr repräsentieren, würde das gut in die Logik der Abfolge passen: Das Auge ist dasjenige Organ, das die weiteste Wahrnehmungsreichweite hat, und ist wohl deshalb in dieser Gruppe zuerst aufgeführt.¹⁹ Der Mund dürfte mit dem lauten Rufen verbunden sein, das eine weitere Distanz überbrücken kann als die Geruchswahrnehmung der Nase. Dagegen setzt das Flüstern ins Ohr intime Nähe voraus.

Rückfrage nach dem Uralphabet

Das hebräische Alphabet läßt sich zusammen mit dem griechischen und den anderen norwest- und südsemitischen Alphabeten nach allgemeiner Überzeugung von einem Uralphabet ableiten, das zu Beginn des zweiten Jahrtausends unter ägyptischem Einfluss entstanden sein dürfte. Die ältesten erhaltenen alphabetischen Texte aus Serabit el Khadim und dem Wadi el Hol setzen vermutlich schon eine gewisse Entwicklung hin zu linearen Zeichen voraus, stehen dem Uralphabet aber auf jeden Fall viel näher als die althebräischen Schriftzeichen. Leider steckt die Entzifferung der protosinaitischen Texte immer noch in den Anfängen.²⁰ Weder ist klar, ob in den Texten alle Lautwerte

¹⁹ Interessant ist an dieser Stelle, dass es eine durch das Izbet Sarta-Ostrakon und in der Bibel belegte Anordnungsvariante gibt, nach der Pe dem Ayin vorausgeht; siehe Demsky, Aaron: *A Proto-Canaanite Abecedary Dating From the Period of the Judges and Its Implications for the History of the Alphabet*. Tel Aviv 4 (1977) 14-27, bes. 18, der diese Reihenfolge als spezifisch israelitisch einstuft. Darin reflektiert sich wahrscheinlich nicht nur eine willkürliche Abweichung von der Normalfolge, sondern eine unterschiedliche Auffassung über die Qualität des Außenbezuges der beiden Organe.

²⁰ Sehr skeptisch ist Daniels, Peter T.: *Writing and Writing Systems*. In: *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East*, ed. by Eric M. Meyers, vol. 5 (1997) 352-358.

des hebräischen Alphabets auch repräsentiert sind, noch sind die Namen der Buchstaben erhalten noch besitzen wir ein „Abecedary“. Der phonetische Wert der Zeichen steht noch vielfach in Zweifel, ebenso ihr Bildgehalt. Was sich jedoch an Deutungen bewährt hat, unterstreicht die bisherigen Überlegungen. Dabei sollen nur solche Buchstaben berücksichtigt werden, deren Identifizierung am ehesten gesichert erscheint.

Im Bereich der Haus-Gruppe ist der Bildgehalt des Aleph in den protosinaitischen Inschriften deutlich als stilisierter Rinderkopf mit Hörnern zu erkennen.²¹ Vorbild war wohl die entsprechende ägyptische Hieroglyphe. Es spricht alles für die Mainstream-These, dass der Name „Rind“ mit diesem Buchstaben bereits in diesen Texten, und darüber hinaus wohl auch im Uralphabet, verbunden war. Auch die Form des Buchstabens Bet ist in den protosinaitischen Inschriften gut als Hausgrundriss zu erkennen, der ebenfalls als Hieroglyphe belegt ist.²² Die Tür erscheint im Grundriss als Leerstelle in einer Wand der Breitseite. Im Gegensatz zur althebräischen Form ist das He in den protosinaitischen Inschriften gut als menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen und – gelegentlich gespreizten – Beinen erkennbar.²³ Der konsonantische Wert „h“ könnte sich von einer Person ableiten, die „Ho“ oder Ähnliches ruft, vermutlich um mit dem Betrachter Kontakt aufzunehmen.²⁴ Auf jeden Fall ist aber deutlich, dass die ältere Gestalt des He nichts mit einem Fenster zu tun hat. Es geht eher um den Mitmenschen, sei es den Mitbewohner des Hauses oder den Gast. Auch dieser Bedeutungsgehalt kann aber ohne weiteres dem Hausbereich zugeordnet werden, und zwar dessen Innenbereich.

In der Hand-Gruppe ist das Yod ebenfalls erkennbar von der entsprechenden ägyptischen Hieroglyphe abgeleitet und sowohl in protosinaitischer als auch in althebräischer Schreibweise gut als Arm oder Hand zu erkennen.²⁵ Ebenso eindeutig ist die Sachlage im Fall von Kap h „Handfläche“, das eine erhobene Handfläche mit Fingern zeigt,

21 Sass, Genesis, 108.

22 Sass, Genesis, 111.

23 Sass, Genesis, 115.

24 So deutet es Albright, William Foxwell: *The Proto-sinaitic inscriptions and their Decipherment*. HThS 22. Cambridge / Oxford, 1966, fig. 1.

25 Sass, Genesis, 121.

auch wenn in diesem Fall ein ägyptisches Vorbild fehlt.²⁶ Im Falle von Lamed ist von der protosinaitischen Gestalt und noch besser von der zu Grunde liegenden Hieroglyphe gut ableitbar, dass der Bildwert ursprünglich ein am oberen Ende gebogener Stab war.²⁷ Es ging also nicht um ein Werkzeug zur Einwirkung auf Objekte, wie man im Falle eines Ochsenstachels vermuten könnte, sondern um einen Stab, den man zur Entlastung beim Gehen einsetzen kann. Die Zackenlinie des Mem ist von der entsprechenden Hieroglyphe abgeleitet und macht den Wellengang bewegten Wassers sehr schön anschaulich. Der ägyptische Hintergrund des Zeichens kann möglicherweise erklären, warum es dem Hand-Bereich zugeordnet wurde. So hat Christian Jacq darauf verwiesen, dass die Wasser-Hieroglyphe nicht nur Wasser repräsentiert, sondern „jede Form von Energie. Zum Beispiel sieht man auf Darstellungen von Göttinnen, die den Gott Osiris in ihren Bann ziehen, wie diese Wellenlinien aus ihren Händen hervortreten.“²⁸ Sollte mit dem Wasser-Zeichen eine den Händen entströmende Energie gemeint sein? Das Nun ist in den protosinaitischen Inschriften deutlich als Schlange erkennbar. Das ägyptische Kobra-Zeichen diene als Vorbild.²⁹ Wie schon beim He muss man annehmen, dass der ursprüngliche Zeichenname Nachasch „Schlange“ gelautet hat, der im Laufe der Zeit durch den Namen Nun „Fisch“ abgelöst wurde.³⁰ Die Nachbarschaft zum vorgehenden Zeichen Mem dürfte die Phantasie dabei stärker angeregt haben als die Form des Zeichens.

Im Bereich des Kopfes wird das Ayin mit Sicherheit bereits im Uralphabet ein Auge dargestellt haben. Das Zeichen ist identisch mit der entsprechenden ägyptischen Hieroglyphe.³¹ Das Resch ist in den protosinaitischen Texten das Piktogramm eines Kopfes und stammt ebenfalls von einer entsprechenden Hieroglyphe ab.³² Das Taw ist schon in den protosinaitischen Inschriften sehr gut als ein Kreuzeszeichen erkennbar.

²⁶ Sass, Genesis, 122.

²⁷ Tropper, Anfänge, 75; Sass, Genesis, 123.

²⁸ Jacq, Hieroglyphen, 41. Sollte, ähnlich wie im Falle des Mem erwogen, die Schlange eine Energieform repräsentieren? Als Assoziation könnte man an die Fernwirkung der aufgerichteten Schlange in Num 21,4-9 denken.

²⁹ Sass, Genesis, 125.

³⁰ Gesenius-Kautzsch, Grammatik, 29; Sass, Genesis, 125.

³¹ Sass, Genesis, 126.

³² Sass, Genesis, 131.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Bildwerte des hebräischen Alphabets nur in den Fällen von He und Nun eindeutig von denjenigen der protosinaitischen Texte abweichen. Weder erschwert das im Falle von He die vorgestellte These über den Sinn der Reihenfolge noch erleichtert das das Verständnis der Position des Nun. Entweder ist die Logik der Zuordnung zum Handbereich von nicht mehr ermittelbaren Verständnisvoraussetzungen abhängig oder im Falle von Mem und Nachasch/Nun wurde tatsächlich das zu Grunde liegende Ordnungsschema zu Gunsten phonetischer oder anderer Gesichtspunkte durchbrochen.

Die ungesicherten Fälle

Sind die Piktogramme und die Abfolge soweit einigermaßen richtig gedeutet, so kann man versuchen, von daher auf die schwer zu deutenden Zeichen zurück zu schließen.

Der überlieferte Name für den Buchstaben Gimel bedeutet „Kamel“. Diese Bedeutung würde insofern zum Bereich des Hauses passen, als es sich wie beim Rind um ein Teil des Besitzes handeln würde. Die phönizische oder protokanaanäische rechtwinklige Form des Buchstabens könnte durchaus auf einen stilisierten Kamelhöcker zurückgehen, was freilich offen bleiben muss. Die zuerst von Eisler erwogene Möglichkeit, die Zeichenform von einem Wurfholz (*gamlu*) abzuleiten, ist jedoch ebenso willkürlich und hat den Nachteil, dass ein Wurfholz nicht zum Haus-Bereich passt, sondern dem Hand-Bereich zugeordnet sein müsste.³³ Die Dreiecksform des Buchstabens Dalät im protokanaanäischen Alphabet ließe sich durchaus als stilisierte Tür deuten. Nicht zum Hausbereich passen würde dagegen die, freilich unsichere, Identifikation des Fischsymbols mit Dalet, die für die protosinaitischen Inschriften vorgeschlagen wird.³⁴

Der Name Waw, wenn er nicht einfach eine Aussprachehilfe des Konsonanten „w“ darstellt, bedeutet wohl „Haken“. Die protosinaitische Form des Waws, sofern die Identifizierung zutreffen sollte, erinnert aber eher an eine Keule, da der Kreis auf der Linie geschlossen

³³ Sass, Genesis, 112.

³⁴ Siehe dazu Sass, Genesis, 114.

ist.³⁵ Die Keule würde gut zum Handbereich passen, aber mit der Deutung des Zayins kollidieren. Letzteres ist möglicherweise in den protosinaitischen Inschriften durch zwei parallele horizontale Linien dargestellt. Sollte das zutreffen, so würde es schwer sein, darin eine Waffe oder überhaupt ein die Wirkmöglichkeit der Hand erweiterndes Gerät zu erkennen. Die protokanaanäische Zeichenform des Chet könnte in der Tat an einen Zaun oder ein Gehege erinnern, was zum Handbereich passen würde.³⁶

Der Bedeutungsgehalt des Pe ist „Mund“, was ausgezeichnet zum Bereich des Kopfes passen würde. Der Buchstabe ist in den protosinaitischen Inschriften noch nicht endgültig identifiziert. Die von Albright vorgeschlagene Identifikation, der sich Sass angeschlossen hat³⁷, wäre aber nur mit viel Phantasie mit einem Mund gleich zu setzen. Der Bildwert der Buchstaben Sade und Qoph wird auch durch die protokanaanäischen und protosinaitischen Zeichenformen nicht viel deutlicher. Wenn die vorgeschlagene Hypothese richtig ist, müssen sie Sinnesorgane des Kopfes bezeichnen. Da Auge und Mund schon vergeben sind, böten sich Nase und Ohr als Kandidaten an. Manche frühen althebräischen Varianten des Sade erinnern, um 90 Grad gedreht, in der Tat an eine Nase im Profil, aber ungeklärt bleibt, von welchem Wort der konsonantische Wert abgeleitet sein könnte. In den protosinaitischen Inschriften wird das Zeichen, das als Sade aufgefasst wird, bisher eher als eine stilisierte Pflanze, als Stengel mit zwei Blättern, gedeutet.³⁸ Möglich wäre aber auch die Deutung, dass das Zeichen von einer Nase mit zwei Nasenflügeln abgeleitet ist. Für Qoph, für das der Bildwert „Ohr“ gut passen würde³⁹, wird für die protosinaitischen Inschriften ein „8“-gestaltiges Zeichen vorgeschlagen. Das könnte als linear vereinfachte Darstellung eines Ohres gedeutet werden, restlos überzeugend ist die Ähnlichkeit zum entsprechenden Körperteil jedoch nicht.⁴⁰

35 Sass, Genesis, 115.

36 Sass, Genesis, 118.

37 Sass, Genesis, 128.

38 Sass, Genesis, 128.

39 Gesenius, Grammatik, 29.

40 Sass, Genesis, 130 betrachtet Form und Name des Qoph als „obscure“.

Die Form des Zeichens Schin erinnert in der althebräischen Schrift ohne große Mühe an zwei spitze Zähne.⁴¹ In den proto-sinaitischen Inschriften dürfte zwischen Schin und „𐤑“ noch unterschieden worden zu sein, wohingegen beide Phoneme später zusammen fielen. Das als Kandidat für „𐤑“ vorgeschlagene Zeichen könnte einen Krummbogen darstellen. Allerdings würde dem Bogen die Sehne fehlen.⁴² Angesichts dessen wäre zu überlegen, ob das Zeichen vielleicht doch von einem Zahn oder einer Zahnreihe abgeleitet ist.

Schluss

Ohne Zweifel ist die Entschlüsselung der Ordnung des Alphabets noch mit großen Schwierigkeiten behaftet. Mehr Sicherheit kann man erst erwarten, wenn die Entzifferung der protosinaitischen Texte weiter voran geschritten ist oder noch ältere Textbeispiele alphabetischer Schrift entdeckt werden. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Etablierung einer festen Reihenfolge der Buchstaben in Einzelfällen auch mit Namensänderungen oder Neuinterpretationen der Zeichenformen verbunden war. Aber die These, dass die Buchstaben nach der Bedeutung ihres Bildwertes, der wiederum mit ihrem Namen identisch ist, geordnet sind, hat große Wahrscheinlichkeit für sich. Die Piktogramme, die die Buchstaben ursprünglich darstellten, verweisen in der Tat zum größten Teil auf Teile des menschlichen Körpers. Ihre Abfolge im Alphabet dürfte am Körper des Menschen orientiert sein und ihn von außen nach innen sowie von unten nach oben entlang gehen. Abgeschlossen wird die Reihe mit dem Buchstaben Taw, der das den Körper transzendierende menschliche Bewusstsein repräsentiert. Da auch die Bildwerte der protosinaitischen Buchstaben sich in hohem Maße in die vorgeschlagene Ordnungsstruktur einfügen, dürfte bereits das Uralphabet von dieser Logik geprägt gewesen sein.⁴³

⁴¹ Allerdings scheint die Vorgeschichte des Schin-Zeichens komplex zu sein. Nach Albright, dem sich Sass anschließt, waren Schin und 𐤑 in den protosinaitischen Inschriften noch klar unterschieden und sind erst im 13. oder 12. Jh. zusammengefallen. In dieser Zeit bildete sich aus dem gerundeten Bogen der entsprechenden ägyptischen Hieroglyphe, die für 𐤑 stand, die scharf gezackte Zahnreihe.

⁴² Sass, Genesis, 131-132.

⁴³ Mit diesen Überlegungen sei dem Jubilar insbesondere für seine Unterstützung bei meinem ersten Hebräischkurs gedankt.

Tabelle

| Quadrat-schrift | Name | Bedeutung | Alt-hebr. ⁴⁴ | Hieroglyphe ⁴⁵ | Proto-sin. ⁴⁶ | Bildwert Uralphabet | Bereich |
|-----------------|-------|---------------|---|---|---|---------------------|---------|
| א | Aleph | Rind |  |  |  | Rinderkopf | |
| ב | Bet | Haus |  |  |  | Hausgrundriss | HAUS |
| ג | Gimel | Kamel |  | | ? | Kamelhöcker? | |
| ד | Dalet | Tür |  | |  | Tür? Fisch? | |
| ה | He | Fenster? |  |  |  | Mitmensch | |
| | | | | | | | |
| ו | Waw | Haken? |  | |  | Haken? Keule? | |
| ז | Zayin | Waffe? |  | |  | Keule? | |
| ח | Chet | Gehege? |  | | | ? | |
| ט | Tet | Windung? |  | | | ? | |
| י | Yod | flache Hand |  |  |  | Unterarm | |
| כ | Kaph | hohle Hand |  | |  | Handfläche | HAND |
| ל | Lamed | Ochsenstachel |  |  |  | Stab | |
| מ | Mem | Wasser |  |  |  | Wasser | |
| נ | Nun | Fisch |  |  |  | Schlange | |
| ס | Samek | Stütze |  | | | Stütze? | |
| | | | | | | | |

⁴⁴ Die Zeichen wurden von Yardeni, Hebrew Script, 17 übernommen.

⁴⁵ Die Zeichen wurden aus der Tabelle von Tropper, Anfänge, 75 übernommen.

⁴⁶ Die Piktogramme wurden nach Table 4 von Sass, Genesis of the Alphabet gezeichnet.

| | | | | | | | |
|---|-------|----------------|---|---|---|-------------------|-----------------------|
| א | Ayin | Auge |  |  |  | Auge | |
| פ | Pe | Mund |  | |  | Mund? | |
| ס | Sade | Haken? |  | |  | Nase? | |
| ש | Qoph | Nadel- öhr? |  | |  | Ohr? | |
| ק | Resch | Kopf |  |  |  | Kopf | KOPF |
| צ | Schin | Zahn |  | |  | Zahn? Bo- gen? | |
| | | | | | | | |
| ת | Taw | Zeichen |  |  |  | Zeichen | BE- WUSST- SEIN |

Literaturverzeichnis

- Albright, William Foxwell, (1891-1971): The Proto-sinaitic inscriptions and their Decipherment. HThS 22. Cambridge / Oxford 1966.
- Cross, Frank Moore Jr., (1921-): Newly Found Inscriptions in Old Canaanite and Early Phoenician Scripts. BASOR 238 (1980) 8-15.
- Daniels, Peter T.: Writing and Writing Systems. In: The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East, ed. by Eric M. Meyers, vol. 5 (1997) 352-358.
- Demsky, Aaron: Abecedaries. In: Context of Scripture 1, ed. by William W. Hallo and K. Lawson Younger, Jr. Leiden 1997, 362-365.
- Demsky, Aaron: A Proto-Canaanite Abecedary Dating From the Period of the Judges and Its Implications for the History of the Alphabet. Tel Aviv 4 (1977) 14-27.
- Demsky, Aaron: The Izbet Sartah Ostrakon Ten Years Later. In: 'Izbet Sartah: An Early Iron Age Site Near Rosh Ha'ayin, ed. by Israel Finkelstein. Oxford 1986, 186-197.
- Driver, Godfrey R.: Semitic Writing from pictograph to alphabet. Oxford 3rd ed. 1976. [Reprint 1948]
- Gardiner, Alan H., (1879-1963): The Egyptian Origin of the Semitic Alphabet. JEA 3 (1916) 1-16.
- Gelb, Ignace J., (1907-1985): A Study of Writing. Phoenix Book 109. Chicago, revised ed. 1969. [Reprint 1952]
- Gesenius, Wilhelm, (1786-1842) / Emil Kautzsch, (1841-1910) / Bergsträsser, G.: Hebräische Grammatik. Hildesheim / New York ²⁸1977. [Reprint 1909]

- Hallo, William W.: Again the Abecedaries. In: Sefer Moshe: The Moshe Weinfeld Jubilee Volume. Studies in the Bible and the Ancient Near East, Qumran, and Post-Biblical Judaism, ed. by Chaim Cohen, Avi Hurvitz, Shalom M. Paul. Winona Lake, Indiana 2003. [Im Druck. Das Manuskript wurde dem Autor dankenswerterweise vorab zur Verfügung gestellt].
- Jacq, Christian: Die Welt der Hieroglyphen. Translated by Theresa Maria Bullinger and Ingeborg Schmutte. Berlin ²2000. [Original Paris 1994]
- Naveh, Joseph: Early History of the Alphabet: An Introduction to West Semitic Epigraphy and Palaeography. Jerusalem 1982.
- Pardee, Dennis: Proto-Sinaitic. In: The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East, ed. by Eric M. Meyers, vol. 4 (1997) 354-355.
- Sass, Benjamin: The Genesis of the Alphabet and its development in the second millenium B.C. Ägypten und Altes Testament 13. Wiesbaden 1988.
- Tropper, Josef: Die Anfänge des Alphabets. Welt und Umwelt der Bibel 27 (1/2003) 73-77.
- Yardeni, Ada: The Book of the Hebrew Script: History, Paleography, Script Styles, Calligraphy and Design. Jerusalem 1997.